

Rundschlag

VON MARTIN WINTERLING

Feine Stäube Stickoxid

Feine Sahne Fischfilet“ nennt sich eine Punkrockband aus dem schönen Mecklenburg-Vorpommern, die in die Schlagzeilen geraten ist. Nicht wegen ihrer prima Musik, sondern weil sie diese Musik nicht im Bauhaus zu Dessau darbieten durfte. Eine feinere Werbung geht nicht. Das Konzert in Stuttgart Ende November ist schon ausverkauft. Unsere Assoziationskette von Feine Sahne zu Feinstaub ist übrigens ebenso kurz wie die von Meckpomm zu Merkel. Und schon sind wir mittendrin im Thema, zu dem der Kollegin und mir auch noch die Bandnamen „Gute Spätzle Bratensoß“, „Feinstaub Ärger diesel-doof“ oder „Stickstoffstinker ebenso“ einfielen. Bleiben wir aber bei Feine Stäube Stickoxid, bei denen unsere Bundeskanzlerin einmal mehr zu Hochform aufläuft und viel politischen Staub aufwirbelt. Statt Autos das Fahren verbieten zu müssen, will sie an den europäischen Grenzwerten herumfrieseln. So wie die Autoindustrie jahrelang eben die Abgasgrenzwerte recht großzügig ausgelegt hat. Um das böse Wort manipuliert zu vermeiden.

Merkels Idee hat Potenzial. Gerade für uns drangsaliertere Autofahrer eröffnen sich Freiheiten. Wie der Rundschlag in geheimen Archiven des Bundesverkehrsministeriums ausgegraben hat, gibt es schon eine ganze Reihe von Verordnungen, die uns aus dem Joch der Straßenverkehrsordnung befreien.

Die Karenzzeit beim Überfahren eines Rotlichts erhöht sich von derzeit einer Sekunde auf eine Minute.

Erst ab dem doppelten Tempo wird eine Geschwindigkeitsbeschränkung mit einer milden Ermahnung geahndet.

Wer im absoluten Halteverbot parkt, darf dies in begründeten Ausnahmefällen straffrei bis zu einer Stunde tun. Zum Beispiel, um Zigaretten zu holen, Kaffee zu trinken oder auf Shoppingtour zu gehen.

Von Nötigung wegen Drängelns auf der Autobahn kann erst gesprochen werden, sobald sich die beiden Fahrzeuge berühren. Andernfalls ist von sportlicher Fahrweise die Rede.

Wer zuerst blinkt, verliert. Die Straßenverkehrsordnung wird dahingehend geändert, dass Blinken nur noch in Ausnahmefällen erlaubt ist und bei böswilliger Absicht mit Bußgeld von bis zu 1000 Euro bestraft werden kann.

Der ADAC hat die geheimen Pläne übrigens als Schritt in die richtige Richtung befürwortet. Die Autolobby setzt aber ein Fragezeichen hinter die Aufweichung des Rechtsfahrgebotes und wies rätselhafterweise auf den Refrain im Song „Es bleibt beim Alten“ von Feine Sahne Fischfilet hin: „Das, was hier noch schockiert, / dass nichts mehr schockiert. / Alles bleibt entspannt. / Und diese Strategie/einer Harmonie/mörderisch gespannt.“

Mann grundlos niedergeschlagen

Winnenden.

Ein 44-jähriger Mann ist in Hertmannsweiler von Unbekannten niedergeschlagen worden. Der Mann wurde so schwer verletzt, dass Freunde ihn ins Krankenhaus bringen mussten. Der 44-Jährige, ein polnischer Staatsbürger, war am Montag gegen 22.30 Uhr in der Stuttgarter Straße in Hertmannsweiler alleine zu Fuß unterwegs gewesen. Offenbar haben drei junge Männer im Alter von circa 20 Jahren den Polen grundlos angegangen, niedergeschlagen und wohl auch getreten. Der 44-Jährige spricht kein Deutsch, weshalb die Details des Vorfalls laut Polizei noch nicht geklärt sind. Einer der Gewalttäter hatte wohl einen Bart. Die Jungs wären alle mit Jeans bekleidet gewesen. Hinweise zum Vorfall und zu den drei unbekanntenen Männern nimmt die Polizei in Winnenden unter der Telefonnummer 0 71 95/6 94-0 entgegen.

Kompakt

Auffahrunfall: 13 000 Euro Schaden

Waiblingen.

Auf der B14 ist es am Montagvormittag zu einem Auffahrunfall gekommen, bei dem ein Schaden in Höhe von 13 000 Euro entstanden ist. Grund war laut Polizei die Unaufmerksamkeit eines 82 Jahre alten Audi-Lenkens. Der Senior fuhr am Montagvormittag mit seinem Wagen auf den Skoda einer 39-Jährigen auf. Beide hatten um 8.30 Uhr die Bundesstraße zwischen Teiler und Fellbach in Richtung Stuttgart befahren. An beiden Fahrzeugen entstand wirtschaftlicher Totalschaden. Beide Autos mussten abgeschleppt werden.

EXTRA: Sexismus?

Die Dirndl-Debatte

Frau-Sein zwischen Ausschnitt und „#Me too“: Pro-Familia-Beraterinnen interpretieren die gesellschaftliche Diskussion

Waiblingen (pia).

Frauen kleiden sich voller Vergnügen offensiv beausschnittet und stürzen sich ins Volksfestgetümmel. Gleichzeitig erschüttert der „#Me too“-Skandal und Männer werden ihrer sexuellen Übergriffigkeit aus den letzten Jahrzehnten angeklagt. Und gesamtatmosphärisch erklingt die Anklage: Wir sind Opfer. Ein Gespräch mit Pro-Familia-Expertinnen über das Frau-Sein und die Frage, wie Mann und Frau sich verhalten könnten.

Frau Dr. Keller-Mannschreck, Frau Hofstätter – was ist das eigentlich für eine Welt? Frauen gehen in Kleidern aus, die zwischen Feenglitzer, Prinzessinnen-Glamour und dem Gefühl „Früher war alles besser“ liegen. Mit tiefem Ausschnitt, nackten Schultern und kurzem Röckchen. Sie haben ganz offensichtlich Spaß an der Verkleidung und betreiben diese ausgesprochen schwungvoll. Gleichzeitig manifestiert sich in der gesellschaftlichen Diskussion eine extreme Empfindlichkeit: Frauenfeindlichkeit, Übergriffigkeit sind zurzeit das Thema mit exorbitant vielen Schlagzeilen und vielen Prozessen – vor allem in den USA. Bei diesen Prozessen kommt die Frage auf, warum sie erst jetzt über die Bühne gehen. Jahre nach der Zeit, in der das Unrecht geschah. Bei Frauen, die doch so viel Kraft haben, stellt sich die Frage: Warum lasst ihr das mit euch machen? Warum geht ihr aufs Zimmer etwa eines Harvey Weinstein – wo seine Grenzüberschreitungen doch allgemein bekannt waren? Und wenn euch Unrecht getan wurde: Warum wehrt ihr euch nicht? Und zwar sofort?

Oranna Keller-Mannschreck: Grundsätzlich gibt es beim Menschen das Bedürfnis, sich selbst zu präsentieren, sich darzustellen. Doch Frauen haben ein Problem: Tragen sie kurzes Kleid und tiefen Ausschnitt, heißt es: Sie wollen die Blicke der Männer auf sich ziehen. Gehen sie dagegen im Schlabberlook, in Sack und Asche, geben sie beim Mann und seinem Blick klein bei. Sie sagen dann: Ich will mich eben nicht diesem Blick stellen.

Von daher gibt's bei den Dirndl'n kein Richtig oder Falsch, sondern nur die Notwendigkeit, sich damit auseinanderzusetzen. Ich als Frau muss mir klarwerden: Wer bin ich? Was gehört zu mir, was passt nicht zu mir, was will ich nicht?

Christine Hofstätter: Es gibt den Begriff der Sexualisierung von außen. Wenn wir Werbung aus den 60ern, 70ern anschauen, da gab's da auf den Bildern Mädchen in Latzhosen und mit bunten Bausteinen. Heute zeigen die Medien Mädchen in Kleidung, die in der Erwachsenenwelt suggeriert, dass eine Frau sexy ist. Netzstrümpfe und Minirock zum Beispiel. Oder manikürte und lackierte Fingernägel. Das war früher den Erwachsenen vorbehalten. Hier wird Einfluss genommen auf das Mädchen-Sein.

Schon in den ersten Lebensjahren erkennen wir, ob wir Mädchen oder Junge sind. Wir lernen anhand von dem, was uns unsere Umgebung an Bildern zur Verfügung stellt, wie Männer und Frauen sind und miteinander umgehen. Jungs spielen Superheld, Mädchen Prinzessin.

Zu bedenken ist dabei: In Medienpsychologie wird sehr viel mehr Geld investiert als in Entwicklungspsychologie. Das heißt: Dort gibt es sehr viel ausgefeiltere Strategien, die Menschen zu beeinflussen und Begehrlichkeiten zu wecken. Und dann schlüpfen die Menschen in die jeweils propagierte Rolle.

Wenn sich der Körper dann verändert, erwachsen wird, sind die Mädchen einerseits noch Kind, andererseits zeigt ihnen ihre Umwelt mit verschiedensten Reaktionen: Du wirst Frau. Dann lautet die Entwicklungsaufgabe: Lerne diesen neuen Körper anzunehmen. Finde deinen Weg zwischen den Bedürfnissen, die du hast, und den Reaktionen und Bemerkungen, die von anderen kommen. Auf dem Volksfest gibt es dann mal einen Rahmen, da ist es erlaubt, sich zu zeigen. Die junge Frau kann mit dem Dirndl ausprobieren: Wie geht's mir damit?

Auf dem Volksfest ist es erlaubt, sich zu zeigen. Die Frau kann probieren: Wie geht es mir damit?

Die Beraterinnen

- **Dr. Oranna Keller-Mannschreck** leitet die Pro-Familia-Beratungsstelle in Waiblingen. Sie ist Ärztin, Familientherapeutin und Traumatherapeutin.
- **Christine Hofstätter** ist Sexualpädagogin, Sexualberaterin, Traumabehandlerin und Mediatorin.

Wenn eine Frau sich so ansprechend kleidet – darf sie sich dann beklagen, wenn ihr hinterher- oder in den Ausschnitt geguckt, womöglich nachgepfiffen wird?

Oranna Keller-Mannschreck: Es gab einen Richter, der sagte: Eine Frau kann in Waiblingen nackt vom Bahnhof in die Innenstadt laufen. Ob das klug ist und angemessen – ist ihre Entscheidung.

Diese Frau läuft vielleicht Gefahr, von einem Richter wegen dieser „Ordnungswidrigkeit“ ein Bußgeld aufgebremst zu bekommen. Aber ihr Verhalten gibt auf der Straße keinem Mann das Recht, sie anzufassen oder zu verhöhnen. Das bedeutet: Wenn ein Mädchen offenherzig rumläuft, ist das trotzdem keine Einladung an die Männer, ihr an den Po zu fassen oder tief in den Ausschnitt reinzuschauen.



Dirndl mit tiefem Ausschnitt, freien Schultern und kurzem Rock haben rein gar nichts mit der überlieferten Tracht zu tun, sind aber bei Volksfestbesucherinnen beliebt. Foto: Fotolia/ fotogestoeber

Wie können sich Frauen, die lässig einen tiefen Ausschnitt tragen, sich gleichzeitig so vehement darauf zurückziehen: Wir Frauen sind Opfer? Wenn mir als Frau der Blick des Mannes aufsteht, warum kann ich dann nicht sagen: Guck gefälligst woanders hin! Frau darf sich wehren – sie hat das Gesetz doch hinter sich. Wenn der Übergriff über einen Blick hinausgeht, darf ich mich mit allen Mitteln wehren. Wir hier in der westlichen Welt haben doch das Glück, dass wir nicht unter Schleier gezwungen werden und gesetzlich der Willkür der Männer ausgeliefert sind. Viele Frauen aber wehren sich nicht. Oder erst Jahre später.

Christine Hofstätter: Wir dürfen nicht vergessen, dass wir vielleicht vor dem Gesetz, aber noch lange nicht in unserer Sozialisation mit dem männlichen Geschlecht gleichgestellt sind. Mädchen wird beigebracht: Als Frau solltest du zurückhaltend und brav sein und dich anpassen. Eine Frau wird nicht laut und aggressiv. Dann aber, im Moment der Gefahr, soll ich die Wandlung vollziehen, soll mich wehren? Das ist unmöglich. Um Rollenverhalten und Scham zu überwinden, braucht es unglaublich viel Lernerfahrung. Männer haben es da viel leichter, weil sie schon als Jungs viel mehr Abgrenzung üben dürfen. Jungs lernen: Männer sind offensiv. In Bezug auf sexuelle Begehrlichkeiten dürfen Jungs mehr ausprobieren und werden seltener dafür verurteilt.

Diese zwei Rollen stoßen jetzt aufeinander. Die Frage ist: Wie gehen die Menschen damit um? Im Idealfall würden Mann und Frau miteinander kommunizieren. Aber das kratzt dann wieder an der Rolle. Für den Mann hieße das nämlich: Ich lange nicht zu, sondern ich frage vorsichtig an. Aber dann ist er ja kein richtiger Mann. Krise.

Und wenn die Frau zu laut und deutlich sagt, was sie will, dann gilt sie als Emanze. Das aber ist nach wie vor ein Schimpfwort, eine Abwertung. Krise. Wenn ich also mein Klischee durchbreche, lande ich automatisch bei einer Abwertung.

Oranna Keller-Mannschreck: Dass eine Frau bei Anmachewehrhaft reagiert, setzt voraus, dass sie sehr selbstbewusst ist. Eher aber wird es passieren, dass sie denkt: Ich hab' was falsch gemacht. Hätte ich doch besser was übers Dekolleté gezogen. Frauen ziehen dann gern die Schultern hoch oder verschränken die Arme vor der Brust, machen sich also klein. Frauen denken bei Sexualität noch viel zu oft selber so, wie sie männliches Denken erleben.

Müssen die Frauen also dringend an sich arbeiten?

Oranna Keller-Mannschreck: Nein. Eigentlich die Männer.

Christine Hofstätter: Der Punkt ist der: Ein

Mann darf sich präsentieren in seiner vollen Männlichkeit. Klischeehaft: Muskeln, Tanktop, Kettchen – der Mann geht so raus und muss kaum Angst haben, dass ihn eine Frau anfasset. Und wenn doch, dann kann er sich ja gut wehren. Er ist ja meistens körperlich überlegen.

Wenn eine Frau sich sexy präsentiert, ist sie ständig Sprüchen ausgesetzt. Und ein „Nein“, das eigentlich die Aufforderung an den Mann sein sollte, sich mit seinem gerade praktizierten zu offensiven Rollenverhalten auseinanderzusetzen und aufzuhören, nimmt der Mann womöglich als Aufforderung, noch offensiver zu werden.

In dieser Rolle gefangen, wird der Mann sich nicht entwickeln.

Oranna Keller-Mannschreck: Leute wie der amerikanische Präsident Donald Trump schimpfen jetzt sogar, man dürfe nicht mal mehr flirten und so weiter.

Christine Hofstätter: Natürlich gibt es auch Frauen und Männer, die sensibel miteinander umgehen. Die den Mut haben, zu flirten, das „Nein“ oder „Stop“ des anderen aber respektieren, nicht gekränkt oder beleidigt sind, weiter miteinander im Gespräch bleiben.

Aber natürlich verunsichert diese Debatte auch. Doch nicht die Frauen sind schuld, dass die Männer verunsichert sind, sondern die Debatte zeigt, dass wir alle noch immer ein Männlichkeitskonstrukt haben, das zu dieser Debatte führt.

Folgt man dieser Argumentation, ist die Frau nicht für sich selbst verantwortlich. Wenn einer Frau etwas nicht gefällt, darf sie dann erwarten, dass andere das Problem für sie lösen? Sollte sie die Situation nicht selbst ändern. Kommt dieser Gedanke nicht vor allem bei der „#Me too“-Debatte zu kurz?

Christine Hofstätter: Gewalterfahrung ist das Schamthema Nummer eins! Schon jemand, der da nur zuhören muss, will diese Erfahrung wieder loswerden. Wie muss es dann den Frauen gehen, die die Übergriffe erleiden mussten? Zuhörer reagieren, um sich abzugrenzen, oft so: Warum bist du denn mit aufs Zimmer! Du hast doch gewusst, was dir blüht.

Man kann die Ohnmacht, von der einem erzählt wird, als Zuhörer so schwer aushalten, dass man sie zurückgibt und sagt: Übernimm' die Verantwortung. Gesellschaftlich wird einer Frau, die Gewalt erfahren hat, also gespiegelt, wie sie sich hätte verhalten müssen. Ihr wird die Schuld gegeben für etwas, was ihr angetan wurde. Daher kommt zum Beispiel das lange Schweigen. Dazu kommt natürlich noch, dass die Prozesse ein Desaster sind.

Oranna Keller-Mannschreck: Man darf nicht vergessen –

es hat ewig gedauert, bis die Rechtssprechung dahingekommen ist, dass eine Klage überhaupt Aussicht auf Erfolg hat. Und es ist immer noch sehr schwierig für die Betroffenen.

Außerdem hat es, wenn wir beim Beispiel Harvey Weinstein bleiben, bestimmt Frauen gegeben, die sich ihm verweigert haben. Aber es gibt eben auch Frauen, die nicht die Chance hatten, ein gutes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Diese Frauen werden der Gefahr eines Übergriffs viel eher ausgesetzt sein. Sie hoffen vielleicht: Mir passiert es nicht. Und dann erleben sie: Ich bin keine Ausnahme.

Sollten Frauen nicht trotzdem überlegen: Was wollen wir eigentlich?

Oranna Keller-Mannschreck: Wir Frauen haben schon ziemlich viel reflektiert. Die Frauenbewegung hat schon unglaublich viel erreicht. Ich habe zurzeit den Eindruck, als würden diese Errungenschaften am liebsten wieder versenkt. Viele auf der politischen rechten Seite stehen nicht zu Genderismus und Frauenrechten.

Frauen müssen deshalb sagen: Wir ziehen uns nicht zurück. Aber die Frauen können das nicht alleine erledigen. Das ist ein gesellschaftlicher Diskurs, bei dem alle mitreden müssen. Die Frage heißt: Wie wollen wir unsere Gesellschaft?